

Kunstcamp kontiki im Fort Kuhberg: Freiheitskunst im KZ

ULM: Wo im dritten Reich politische Häftlinge eingekerkert waren haben sich Schüler im Kunstcamp Kontiki mit Freiheit auseinandergesetzt.



Der Lichtkasten steht in den Kasematten. Fotograf: Volkmar Könneke

Es ist kalt und feucht in den Kasematten des Forts Oberer Kuhberg. Der Boden besteht aus Erde, das Mauerwerk liegt blank. In den düsteren Zellen waren von 1933 bis 1935 zeitweise bis zu 600 politische Häftlinge eingesperrt. Ein bedrückender Ort. Das Kunstcamp der Kunstschule Kontiki passt dennoch dort hin, findet Annette Lein, die das Projekt fürs Dokumentationszentrum Oberer Kuhberg (DZOK) betreut – wegen des Kontrastes: „Ein freiheitliches Projekt an einem Ort totaler Unfreiheit.“

Unter dem Titel „Paradise Lost“ haben Schülergruppen und Geflüchtete zwei Woche lang auf dem Gelände des ehemaligen Konzentrationslagers über Freiheit nachgedacht und ihre Gedanken in Kunst umgesetzt. Herausgekommen sind Installationen – wie etwa ein Lichtkasten in den ehemaligen Zellen. Der ist die Frucht eines Tages mit dem Künstler Mark Klawikowski. Er fragte bei den Schülern ab, was sie mit dem Begriff Paradies verbinden. „Zwei muslimische Schülerinnen sagten, es sei ganz hell“, erzählt er. Daraus entstand die Idee eines Lichtkastens, groß wie eine Tür, der vor einer der winzigen Schießscharten steht. Geräusche von Wind und Vögeln sollen zu einem Gefühl von Freiheit an diesem Ort der Unfreiheit beitragen.

Thematisiert wird aber nicht nur die körperliche Unfreiheit sondern auch die soziale. Im Obergeschoss der ehemaligen Kommandatur hängt ein Arm aus Styropor, umspannt von zahllosen Fäden, die durch den ganzen Raum reichen. Eine Installation Sabrina Mudraks. „Sie soll zeigen, dass jeder durch Normen eingeschränkt wird“, erklärt sie.

Für Mareike Alberts-Schlenz von Kontiki ist das Thema Paradies so aktuell wie lange nicht mehr. „In Zeiten politischer Unsicherheit, in der viele Menschen ihre Heimat verlassen müssen, hat jeder unterschiedliche Vorstellungen vom Paradies“, sagt sie.

Info Die Installationen sind bis 16. September im Dokumentationszentrum Oberer Kuhberg zu sehen: So 14-17 Uhr.

